

Care Revolution – auch am 1.Mai

Der Angriffskrieg der russischen Regierung in der Ukraine mit unfassbarem menschlichem Leid, die schnell voranschreitende Klimazerstörung, die schon heute Menschen zur Flucht zwingt, die vermeidbare, unerträgliche Armut weltweit – das Zerstörungspotenzial einer unter den Bedingungen des Kapitals globalisierten und beschleunigten Welt lässt sich kaum mehr ignorieren.

Und doch sind wir trainiert, das Leiden anderer auszublenzen. Denn das Grundprinzip des beinahe weltweit herrschenden Systems ist Konkurrenz – zwischen Ländern um Machtressourcen, zwischen Unternehmen um den höchsten Profit, zwischen Lohnabhängigen um Jobs und Aufstiegschancen, zwischen Eltern um Plätze in Kitas, zwischen Wohnungssuchenden um knapp gehaltenen Wohnraum.

Für eine lebenswerte Zukunft ist allerdings nicht Konkurrenz gefragt, sondern Solidarität. In verschiedener Hinsicht sehen wir, dass dies vor Ort durchaus geschieht: Viele Menschen gewähren Ukrainer*innen Schutz in ihren Wohnungen und helfen bei der Überwindung bürokratischer Hürden. Viele weitere Menschen schränken ihren Energiebedarf ein, reduzieren Fahrten mit dem Auto oder Urlaube mit dem Flugzeug, reduzieren ihren Fleischkonsum, um einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgas-Emissionen zu leisten. Auch wenn wir gleichzeitig erleben, wie machtvoll Konkurrenz und antrainierte Rücksichtslosigkeit sind – wir sehen auch, wie schnell, phantasievoll und entschlossen vielfältige Formen der Solidarität aufblühen. Das macht uns Mut.



Solidarisch zu handeln bedeutet deswegen auch, die Strukturen zu bekämpfen, die uns gegeneinander ausspielen. Es bedeutet, dieses Wirtschaftssystem zu verändern, das schneller und massiver Rüstungsausgaben erhöht als Klimaschutzmaßnahmen und die finanzielle Unterstützung armer Menschen voranzubringen.

Was wir benötigen, ist eine Wirtschaft, die in der Lage ist, auch in Zeiten der Not und der Verunsicherung die Bedürfnisse aller möglichst weitgehend zu befriedigen. Wir brauchen eine Gesellschaft, die Menschen ermöglicht, sich mit Zeit umeinander zu kümmern, und die solidarisches Handeln fördert – immer und überall.

Solidarische Infrastruktur !

Wir alle haben in Zeiten von Corona erfahren, dass ein Gesundheitswesen, das auf Profit und Kostensenkung beruht, menschliches Leben nicht umfassend schützen kann. Wir wollen deswegen dafür kämpfen, dass Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen die finanziellen und personellen Ressourcen erhalten, die sie benötigen.

Das bedeutet auch, dass alle in der Pflege Beschäftigten, auch die meist migrantischen, gegenwärtig irregulär in Privathaushalten Arbeitenden, gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Wir wollen eine Abschaffung der Fallpauschalen und ein Ende der Privatisierungen. Wir wollen die Institutionen in die Hände der Allgemeinheit zurückführen, damit alle Beteiligten in demokratischen Strukturen gemeinsam Prioritäten festlegen. Diese Vergesellschaftung möchten wir auch in anderen Bereichen der Daseinsvorsorge, in der Sozialarbeit oder in Kitas, voranbringen.

Wichtig ist uns darüber hinaus, dass die öffentliche Daseinsvorsorge nicht weiter reichen Ländern vorbehalten ist. Stattdessen müssen wir den exklusiv angeeigneten Reichtum global teilen, damit eine gute soziale Infrastruktur in allen Regionen der Welt aufgebaut werden kann.

Klimazerstörung stoppen!

Viele spüren auch schon lange, dass ein gutes Leben nicht von privaten Autos und von Flugreisen abhängt und auch nicht vom Übermaß an

Konsumgütern, die weltweit produziert werden, um insbesondere im globalen Norden genutzt zu werden – je reicher die Menschen, desto höher der Verbrauch fossiler Energieträger. Die Klimaforschung und Klima-Aktivist*innen wie Fridays for Future weisen schon seit langem sehr nachdrücklich darauf hin, dass wir jetzt unser Wachstum drastisch reduzieren und die erneuerbaren Energien beschleunigt ausbauen müssen, um die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad zu begrenzen.

Wir dürfen nicht zulassen, dass mit fossilen Energien weiter Rüstungsbetriebe, Autoproduzenten, Stahlwerke und Chemieunternehmen ohne Einschränkungen durch die Krise gebracht werden. Stärken wir stattdessen die gesundheitliche Versorgung, die Bildung für alle, Familien und Nachbarschaften, die gemeinsame Nutzung von Gütern, den nachhaltigen Konsum. Dabei gilt es, wenigstens jetzt zu beachten, dass uns nicht mehr Treibhausgas-Emissionen und auch nicht mehr natürliche Rohstoffe zustehen als den Menschen im globalen Süden. Hier ist weltweite Solidarität gefragt.



Wir wollen also solidarisch leben, nicht weiter auf Kosten anderer, nicht weiter an Kriegen, auch um Ressourcen, beteiligt sein, und auch nicht durch viel zu hohe CO₂-Emissionen zur Zerstörung unserer Lebensgrundlagen beitragen. Wir möchten die Sorge umeinander, die in Familien, Nachbarschaften und Care-Einrichtungen geleistet wird, und die Produktion der wirklich notwendigen Dinge in den Mittelpunkt stellen. Es geht uns darum, dass Zeit für Schönes und Wohltuendes bleibt. Dafür braucht es ein Umdenken, aber es braucht auch ein ganz anderes System, einen system change. Wie diese neue Gesellschaft jenseits des Kapitalismus aussieht, können wir nur nach und nach in gemeinsamen Debatten und gemeinsam geführten Kämpfen entwickeln. Die ersten Schritte scheinen uns jedoch teilweise schon lange und breit diskutiert. Jetzt ist die Zeit, sie durchzusetzen:

1. Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, damit jeder Mensch eine existenzielle Absicherung hat und gemeinsam mit anderen neue solidarische und nachhaltige Lebensweisen ausprobieren kann.
2. Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit auf zunächst maximal 30 Wochen-Stunden, damit alle genug Zeit haben für Sorgearbeit, soziales und politisches Engagement. Ein geringeres Erwerbsarbeitsvolumen fordert uns auch heraus, Prioritäten festzulegen, zu entscheiden, welche Branchen schrumpfen und welche, wie beispielsweise die Care-Bereiche, weiter ausgebaut werden können.
3. Umfassender Ausbau der sozialen Infrastruktur bei gleichzeitigem Aufbau von demokratischen Strukturen in Städten, Dörfern und größeren Regionen, damit Menschen über die Bedingungen ihres Lebens gemeinsam entscheiden können.
4. Globale solidarische Regeln, die sich in einer Sicherheitspolitik ohne Atomwaffen und Rüstungsexporte, in einer globalen Umverteilung der finanziellen Ressourcen, einer Öffnung der EU für Schutzsuchende aus allen Ländern niederschlagen.

Dies sind erste – für uns zentrale – Schritte. Anderen wird anderes wichtig sein. Entscheidend ist, dass wir zusammenkommen und dafür sorgen, dass sich diese Gesellschaft grundlegend verändert. Denn ansonsten nehmen wir sehenden Auges die Zerstörung unserer menschlichen Beziehungen und unserer natürlichen Lebensgrundlagen in Kauf. Lasst uns heute damit anfangen, damit wir morgen erste Erfolge erzielen und den noch Unentschlossenen Mut machen können. Lasst uns kämpfen, bis wir eine Wende in Richtung einer Gesellschaft eingeläutet haben, in der ein gutes Leben für alle Realität wird, in der wir Solidarität statt Konkurrenz leben können.

Macht mit!

Wenn Ihr daran mitwirken wollt – freuen wir uns! Schreibt uns an: care-revolution-freiburg@riseup.net.

Homepage: <https://care-revolution.org/regionale-vernetzungen/freiburg/>

